

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3mal, Montags, Mittwochs und Sonnabends, mit dem Beiblatt „Ausstrichtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Landbriefträgern 1 Mk. 75 Pf. — Inserate kosten die 4gespaltene Zeitspaltene oder deren Raum 10 Pf. Reklamen die Zeile 25 Pf. Verantwortlicher Redakteur: Ernst Biese in Ahrensburg.

Nr. 311

Ahrensburg, Mittwoch, 2. Februar 1881

4. Jahrgang

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von den Kaiserl. Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von Mk. 1.20 und Mk. 1.00 bei der unterzeichneten Expedition angenommen. Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

## Schleswig-Holstein.

**Ahrensburg, 1. Februar.** In der gestern Abend stattgefundenen Sitzung der Gemeinde-Verordneten wurden zunächst die beiden neugewählten Verordneten Herren H. Wulff und Rastorf durch den Gemeindevorsteher mit Hand- und Fußschellen an Eidesstatt auf die getreue Erfüllung ihrer Obliegenheiten verpflichtet und sodann in die Beratung der Tages-Ordnung eingetreten. Den ersten Punkt derselben bildete die Beschlußfassung über weiter zu ergreifende Maßregeln hinsichtlich der Abgrenzung des Guts- und Gemeindebezirks, nachdem die Königliche Regierung erklärt, daß sie dem Antrage der Gemeinde, auf Zulegung der Dorfsplätze und der Justenstelle (Werk- und Armenhaus mit Zubehör) zum Gemeindebezirk nicht beitreten könne. Beschlossen wurde, sich bei diesem Beschlusse nicht zu beruhigen, sondern weitere Schritte zu thun, um den Ansprüchen der Gemeinde Anerkennung zu verschaffen und wurden die Herren Gemeindevorsteher Bardmann und Kaufmann C. Schotte beauftragt, das Erforderliche zu veranlassen. Weiter kam zur Verhandlung die Erwerbung des bis jetzt im Privatbesitz befindlichen Weges vom Marktplatz nach Neeshop durch die Gemeinde. Nach längerer Debatte, in welcher sich die Majorität für die Zweckmäßigkeit des Ankaufes ansprach, wurde die Erwerbung des Weges durch die Gemeinde im Prinzip mit 7 gegen 3 Stimmen

beschlossen. Die Herren Tischlermeister F. Kottwitz jun. und Kaufmann J. Degenhard wurden gewählt, um weitere Verhandlungen mit dem gegenwärtigen Besitzer zu führen. Das Ergebnis dieser Verhandlungen sollte einer späteren Versammlung der Gemeinde-Verordneten vorgelegt und sodann ein definitiver Entschluß in dieser Sache gefaßt werden. Zum Schluß wurde auf Antrag des Gemeindevorstehers einem schon seit längerer Zeit durch Krankheitsfällen in seiner Familie heimgesuchten Gemeinde-Mitgliede die rückständigen Gemeindeabgaben erlassen; der Antrag eines andern Einwohners auf Erlass der Gemeindeabgaben, sowie der Antrag eines Vereins auf Erlass der Abgabe von einem Valle wurden abgelehnt.

**Ahrensburg, 1. Februar.** Nach einer Bekanntmachung der Königl. Regierung werden in diesem Frühjahr im Kreise Stormarn fünf Deckhengste des Königl. Landgestüts aufgestellt werden, davon zwei in Detjendorf (Deckgeld 12 und 15 Mk.) und drei in Sande (Deckgeld 15 und 18 Mk.) Die Hengste werden in der zweiten Hälfte des Februar in ihren Bestimmungsorten eintreffen.

**SS Bargtheide, 31. Januar.** Am Sonnabend, Abends zwischen 7 und 8 Uhr, brannte in Sülfeld das Haus des Tischlermeisters Timm nieder. Die Flammen hatten das mit Stroh gedeckte Haus bald gänzlich ergriffen, so daß nicht Alles gerettet werden konnte. Glücklicherweise war Witterung und Windrichtung der weiteren Ausbreitung des Feuers nicht günstig, sonst wäre für manche benachbarten Gebäude große Gefahr vorhanden gewesen.

— Seitens des Vereins gegen Bettel hier selbst wurden im Monate Januar d. J. an etwa 440 Durchreisende Unterfügungen verabfolgt.

**Altona, 31. Januar.** Der Kataster-Kontrollor Steuer-Inspektor Scherer ist zum Kataster-Inspektor befördert worden und hat eine Kataster-Inspektorstelle bei der Regierung in Rassel verliehen erhalten.

— Für den abgegangenen Gerichtsvollzieher Holz ist der Gerichtsvollzieheranwärter Mehrens zum Gerichtsvollzieher l. A. hieselbst ernannt worden.

**Von der Elbe, 31. Januar.** Das Dampfschiff der Paketfahrt-Alten-Gesellschaft „Borussia“, Kapitän J. Mehtorf, welches am Sonnabend Abend um 7 1/2 Uhr von hier mit

Stückgütern und etwa 20 Passagieren, nach Westindien bestimmt, abfuhr, wurde gestern Morgen um 5 1/2 Uhr von dem Dampfer der Kosmos-Linie „Memphis“, Kapitän W. Siegmund, mit Stückgütern, 3 Zwischendecks- und 6 Kajütspassagieren nach der Südwestküste von Amerika bestimmt, bei Schulan angelegelt, indem „Memphis“ der „Borussia“ hinten ins Gedröck lief. Der sehr heftige Stoß verursachte, daß die „Borussia“ am Heck, sowie „Memphis“ am Bug erheblich beschädigt wurden. Wie dieser Unfall herbeigeführt worden ist, darüber ist nichts Näheres bekannt geworden. Ob das Schiff zur Verhütung oder Verminderung des Stoßes nicht rechtzeitig mehr zu stoppen war, das sind noch offene Fragen. Gestern Morgen kamen beide Schiffe auf Hamburg zurück, um ausgebessert zu werden.

**Zeboe, 29. Januar.** Die in der gestrigen General-Versammlung des hiesigen Gewerbevereins vorgelegte Jahresrechnung hatte eine Einnahme im Ordinarium von 425 Mk., eine Ausgabe von rund 190 Mk. aufzuweisen, einschließlich der Jahreszinsen und eines bei der Sparkasse belegten Saldos, der aus früheren Ersparnissen herrührt, betrug das Vermögen des Vereins rund 545 Mk. Die Gewerbeausstellung hat im Ganzen brutto eingebracht 4038 Mk. Von dieser Summe wurden zum Ankauf der zu verlosenden Gegenstände 3311 Mk. verwandt, die Unkosten beliefen sich auf 410 Mk.; der Netto-Uberschuß betrug also 317 Mk. Von dieser letzteren Summe beschloß die Versammlung zuzuwenden: der Fortbildungsschule 200 Mk., der Volksbibliothek 50 Mk. und zur Unterstützung durchreisender Handwerksgehilfen ebenfalls 50 Mk.

**Der Viehzüchter- und Gräserverein** unserer Provinz hat in seiner kürzlich stattgehabten Vorstandssitzung beschloffen, an die Tönninger Dampfschiffs-Gesellschaft das Ersuchen zu richten, auf die Einrichtung von Transporthaltungen auf ihren für den Viehtransport bestimmten Schiffen Bedacht zu nehmen; ferner beim Finanzministerium behufs Aenderung des vorjährigen Zollabfertigungsverfahrens bei der Einfuhr des zur Wiederausfuhr bestimmten dänischen Viehes die Einführung von Brandzeichen (öffentliche Reichsstempel) auf Lende oder Horn in Vorschlag zu bringen, wenn möglich mit Zahlen oder einfachem Schein über die Zeit der Einfuhr. Hinsichtlich der von Norddithmarschen namentlich beantragten Verlängerung der „Veredelungs-

frist“ von 9 auf 12 Monate beschloß man keine Schritte zu thun. — Nachrichten aus den östlichen Provinzen bekunden eine im Allgemeinen bestehende Abneigung gegen die Thätigkeit von Wälkern oder Zwischenpekulanten beim Ankauf von Zuchtvieh oder Schafen. Um dem entgegen zu kommen, hat der Vorstand des Viehzüchter- und Gräservereins beschloffen, bei dem Vorsitzenden des Vereins eine Art Vermittlung einzurichten, der Angebot und Nachfrage entgegennehmen und auf Grund dieser Nachweise erteilen wird.

Die schleswig-holsteinischen **Remontemärkte**, welche für das kommende Frühjahr angeordnet worden sind, sollen zum Ankauf von schwereren Artilleriepferden dienen.

**Kiel.** Vor 100 Jahren, im Jahre 1781 ward in Kiel das Kieler Lehrerseminar gegründet. Die Anstalt ward 1839 nach Segeberg verlegt. Für unser Land ist das Kieler-Segeberger Seminar fortwährend eine Bildungsanstalt von großer Bedeutung gewesen. Jahr aus, Jahr ein gingen von hier aus ca. 30 junge, für ihren Beruf begeisterte Männer aus, welche die Wissenschaft und Bildung bis in die untersten Schichten des Volkes trugen und dazu halfen, daß der Ruf der Schleswig-Holsteinischen Volksschule sich weit über die Grenzen unserer engeren Heimath verbreitete. An der Anstalt wirkten ununterbrochen treue, von Gott begnadigte Lehrer, von denen mehrere, wir nennen nur die Namen Dr. Müller, Dr. und Professor Asmusen, Professor Jensen, auch im Reiche der Wissenschaft zu den besten Vertretern derselben gezählt wurden. Eine eigentliche Festfeier scheint von den Lehrern Schleswig-Holsteins nicht beabsichtigt zu werden, jedoch wird der Direktor der Anstalt, Dr. H. C. Lange, eine Festschrift „Geschichte des Kiel-Segeberger Schullehrer-Seminars“ erscheinen lassen.

**Plön, 29. Januar.** Die Königl. Regierung zu Schleswig hat genehmigt, daß die beiden auf den ersten Montag im Mai und den zweiten Montag nach Gallus fallenden Kram-, Vieh- und Pferdämärkte in Schönberg, Kreis Plön, für die Folge auf den Krammarktverkehr beschränkt werden.

**Von der schleswigischen Westküste, 31. Januar.** Das englische Dampfschiff „Gardania“, worüber ich in der vorigen Nummer dieses Blattes berichtete, ist gestern wieder flott geworden und nach der Weser abgefahren.

## Hüben und Drüben.

Novelle von Emilie Heinrichs.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.) 10

„Es thut mir leid,“ murmelte Eugen nachsinnend. „Nur dafür,“ fuhr er heiter fort, „schenken Sie mir noch einige Minuten, mein theures Fräulein.“

„Mit Vergnügen, Mr. Mordal! Sie erlauben, daß ich Chocolate besorge. Sie frühstücken mit mir. Mittlerweile betrachten Sie meine Albums.“

Sie eilte hinaus. Träumend blickte Eugen ihr nach, dann griff er seufzend nach einem Album und schlug es auf.

„Wieder und zuerst dieses Bild!“ sprach er leise vor sich hin, den schönen Mädchenkopf, der ihm am gestrigen Tage so sehr aufgefallen war, betrachtend. „Diese Augen sind wie eine traurige Erinnerung; es ist mir in der That, als ob die kleine häßliche Elisabeth mich daraus anblickte. Armes Kind, wo Du wohl bist?“

Er konnte sich von dem Bilde nicht losreißen, und war noch in der Betrachtung desselben versunken, als Agathe, von einem Diener, welcher die Chocolate trug, gefolgt, wieder eintrat.

Als der Diener sich entfernt hatte, rief Agathe: „Welches Gesicht gefällt Ihnen am besten, Mr. Mordal?“

„Erstirt ein Original zu diesem Bilde?“ fragte Eugen, ihr einen Kopf zeigend.

„Nun freilich, ich kenne das Original sehr genau,“ lächelte Agathe.

„Verheirathet?“

„Ei, es scheint, Sie fangen leicht Feuer, Mr. Mordal!“ rief Agathe, laut lachend; „doch will ichs Ihnen sagen, sie ist noch frei, d. h. ihre Hand, ihr Herz hängt mit grillenhafter Romantik an einer Kinderliebe.“

„Wie heißt die Dame?“ fragte Eugen hastig.

„Elisabeth Falke.“

„Hm, das stimmt nicht! Ich glaubte fast schon, sie zu kennen.“

„Ich muß noch bemerken, sagte Agathe nach einer Pause, in welcher sie die Chocolate servierte, „daß das Original tausend Mal schöner ist, als das Bild. Elisabeth kann unmöglich in all ihrem Liebreiz ganz getroffen werden.“

„Sie machen mich in der That neugierig auf dieses Wunderwerk von Schönheit,“ rief Eugen, „wie schade, daß sie so romantisch ist. Ich habe auch eine Kinderliebe zu beweinen; doch würde mich das keineswegs abhalten, die Kleine zu heirathen.“

„Flattergeist!“ drohte Agathe lächelnd.

„Was wollen Sie, mein Fräulein! Ich bin jung, reich und gelangweilt. Kein Mensch will sich von mir glücklich machen lassen; da muß ich es doch schließlich mit einer Frau versuchen. Wären Sie frei, dann legte ich zu Ihren Füßen und stände nicht eher wieder auf, bis Sie mir versprochen, die Meine zu werden.“

„Das ist wohl amerikanisch?“ lachte Agathe.

„Doch Scherz bei Seite, Mr. Mordal, Sie wollen mich glücklich machen, da müssen Sie es auch schon leiden, daß ich das Gleiche für Sie versuche. Gefällt Ihnen dieses reizende Kind?“

„Nun freilich!“

„Sie ist eine arme Stickerin.“

„Desto besser! Dann ist sie dankbarer und empfänglicher für Liebe.“

„Ernährt mit ihrem Fleiß noch eine alte Tante.“

„Freut mich! Ich habe Brod für hundert alte Tanten.“

„Nun also, dann tragen Sie ihr Herz und Hand an. Ich will es vermitteln.“

„Und wenn sie Ja sagt,“ meinte Eugen nachdenkend, „mit beiden Händen zugreift, wer giebt mir dann Bürgschaft für ihre Treue, wenn die famose Kinderliebe zurückkehrt? Es ist ein eigen Ding um so eine Liebe, ich weiß es aus Erfahrung.“

„Sie hat einen Zauberring, der ihr diese Erscheinung so festhält; denn müssen Sie ins Meer werfen.“

„Um in eines Fisches Bauch wiederzukehren, wie beim König von Samons,“ rief Eugen eifrig. „Nein, nein, mein Fräulein, in diesem Punkte bin ich ein Tyrann!“

„So werde ich Ihnen ein Heirathsgesuch schreiben, worin Sie auf den Geliebten der Kindheit, Eugen Ramond, recht mystisch ansprechen.“

„Wen nennen Sie da, mein Fräulein?“ fuhr Eugen empor.

„Jenen Knaben, der jetzt ein Mann sein wird und Gott weiß, wo in der Welt bereits sein Glück gemacht hat.“

„Eugen Ramond?“ wiederholte der junge Mann, „und dieses Mädchen heißt Elisabeth Galler und nicht Falke.“

„Mein Gott, woher wissen Sie das?“ fragte Agathe anscheinend ganz erstaunt.

„Weil Eugen Ramond mein Freund ist,“ versetzte er langsam. „Bitte, Fräulein Walbach, die Adresse des jungen Mädchens. Ich werde ihr die nöthigen Nachrichten bringen. Bitte, bitte, die Adresse!“ drängte er ungeduldig.

„Wie Sie auf einmal so ungestüm sind, Mr. Mordal,“ lächelte Agathe, indem sie zu

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

[2]

# Hamburg.

[Zur Affäre Haarbarger]. Infolge mehrerer von Auswärts hier eingetroffenen privaten und behördlichen Mittheilungen sind noch weitere Vernehmungen in der Affäre Haarbarger am hiesigen Plage erforderlich geworden. Infolge dessen konnte die Untersuchung noch nicht geschlossen werden.

Am Montag Nachmittag um 6 Uhr entstand in der 4. Etage des Hauses Nr. 14 bei den Mühren ein Feuer, welches mehrere Mobilien zerstörte. — Um 6 1/2 Uhr brach in der 4. Etage eines Hauses hinter dem Boden ein Feuer aus, wodurch die Etage und ein Theil des Bodens vernichtet wurde. Auf beiden Stellen war der erste Zug der Feuerwehr in Aktivität.

Die Zahl der Auswanderer, welche im Monat Januar über hier direkt von Herrn Aug. Dolten befördert worden sind, belief sich auf 2028. Außerdem gingen 51 Personen mit Schiffen ab, welche weniger als 25 Passagiere befördert haben. Die Zahl der indirekt, über andere europäische Zwischenhäfen beförderten Auswanderer betrug 813 Personen.

In Sachen des Streites zwischen dem preussischen und dem hamburgischen Staate über die Ansprüche an das Stück Land „Hohe Kade“ in Eimsbüttel war, wie verlautet, am Sonnabend Herr Ober-Regierungsrath Pfahl aus Schleswig in Altona anwesend. Preussischerseits wird bekanntlich alles Mögliche aufgegeben, um Material herbeizuschaffen, welches die Hoheitsrechte des preussischen Staates bezüglich dieses streitigen Terräns nachweisen könnte. Aus diesem Grunde sollen auch, allerdings einem noch zu bestätigenden Gerüchte zufolge, die Herren Oberpräsident Steinmann und Regierungspräsident Koch jüngst in Altona verweilt und sich mit dieser Angelegenheit auf das Eingehendste beschäftigt haben. Es sollen übrigens, wie es heißt, in dieser Beziehung erhebliche Schwierigkeiten entstanden sein, da bisher keine bestimmten Papiere zu finden waren, weil Eimsbüttel früher zur Pinneberger Gerichtsbarkeit gehörte und beim mehrfach wiedergelehrten Regierungswechsel die jene Ansprüche nachweisenden Papiere möglicherweise verloren gegangen sein dürften. Demnächst wird diese Streitfrage beim Reichsgericht in Leipzig zur Verhandlung gelangen.

[Gestörte Leichenbestattung]. Am Montag Mittag gingen auf dem Steinbamm die Pferde eines Leichenwagens durch, rissen sich dabei von den Strängen los und liefen fort, ohne daß es vor der Hand gelang, sie wieder einzufangen. Der Führer des Leichenwagens wurde dabei auf das Straßenpflaster geschleudert und erlitt eine schwere Kopfwunde. Nachdem neue Pferde und ein anderer Kutscher requirirt worden waren, konnte die Bestattung fortgesetzt werden.

## Politische Umschau.

### Deutsches Reich.

Die amtliche Nachweisung der zur Anschreibung gelangten Einnahmen (einschließlich der kreditirten Beträge) an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern, sowie anderer Einnahmen im Deutschen Reiche für die Zeit vom 1. April 1880 bis zum Schlusse des Monats

Dezember 1880 ergibt folgendes Resultat. Es bleiben nach Abzug der Bonifikationen auf gemeinschaftliche Rechnung: Zölle 135,441,944 Mark (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres + 24,755,442 Mark), Nibenzuckersteuer 34,307,089 Mk. (+ 6,202,554 Mk.), Salzsteuer 28,086,121 Mark (+ 642,809 Mark), Tabakssteuer 4,383,008 Mk. (+ 3,876,052 Mark), Branntweinsteuer 25,909,998 Mk. (+ 858,355 Mk.), Uebergangsabgaben an Branntwein 90,253 Mk. (+ 2896 Mk.), Brausteuer 12,110,676 Mk. (+ 510,354 Mk.), Uebergangsabgaben an Bier 790,822 Mk. (+ 73,321 Mark), in Summa: 241,119,901 Mark (+ 36,921,783 Mk.). Spielartenstempel 787,070 Mark (— 1536 Mark), Wechselstempelsteuer 4,855,915 Mk. (+ 78,178 Mk.), Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung 102,399,491 Mk. (+ 4,513,881 Mk.), Reichs-Eisenbahn-Verwaltung 29,819,800 Mk. (+ 1,593,852 Mk.).

Dem im Auftrage des Kaisers vom Reichskanzler dem Bundesrath zur Beschlußfassung vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Bestrafung der Trunkenheit, ist eine eingehende Begründung, sowie eine Anlage beigegeben, welche alle die Bestrafung der Trunkenheit und der im Zustande der Trunkenheit begangenen Handlung betreffenden Gesetze und Gesetzesentwürfe enthält, sowohl diejenigen, welche sich auf das Reichsrecht und die deutschen Landesgesetze, als auch diejenigen, welche sich auf das ausländische Recht (Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Frankreich, Italien, Großbritannien, Niederlande, Luxemburg, Belgien, Dänemark, Schweden, Rußland, Spanien und Portugal) beziehen.

Nach § 1 dieses Entwurfes wird mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. oder Haft bis zu zwei Wochen bestraft, wer in einem nicht unverjährten Zustande Aergerniß erregender Trunkenheit an öffentlichen Orten betroffen wird; auf Haft ist zu erkennen, wenn der Beschuldigte mehrmals in den letzten drei Jahren wegen dieses Vergehens rechtskräftig verurtheilt ist. § 2 stellt die Handlungen, welche in einem, bis zur Ausschließung der freien Willensmeinung gesteigerten Zustande von Trunkenheit begangen werden, unter Strafe; letztere ist nach den Gesetzen festzusetzen, welche auf die in freier Willensmeinung begangene Handlung Anwendung finden, derartig, daß an Stelle der angeordneten Todesstrafe oder lebenslänglicher Freiheitsstrafe eine Gefängnißstrafe nicht unter einem Jahre tritt. In den übrigen Fällen ist die Strafe zwischen einem Viertel des Mindestbetrages und der Hälfte des Höchstbetrages der angeordneten Strafe zu bestimmen; an die Stelle der Zuchthausstrafe tritt Gefängnißstrafe. Nach § 3 bis 5 kann in gewissen Fällen auf Schärfung der Haft durch Schmälerung der Kost erkannt werden, dergestalt, daß an bestimmten Tagen die Nahrung auf Wasser und Brot beschränkt wird.

Der zweite derjenigen Gesetzentwürfe, welche dem Volkswirtschaftsrathe vorgelegt werden sollen, ist seitens des Reichskanzlers im Auftrage des Kaisers dem Bundesrath zur Beschlußfassung übergeben. Es ist dies der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Abänderung der Gewerbe-Ordnung und zwar der §§ 97—104 über das Innungswesen. Aufgabe der neuen Innung ist: Pflege des Gemeinwohls, Stärkung der Standesehre, Förderung eines geordneten Verhältnisses zwischen Meister und Gesellen, Regelung des Lehrlingswesens, Entschrei-

bung von Streitigkeiten. § 97a bestimmt, daß die Innungen ihre Wirkamkeit auch ausdehnen können auf Fachschulen für Lehrlinge, Einrichtungen zur Förderung der gewerblichen und technischen Ausbildung der Meister und Gesellen und Meisterprüfungen zu veranstalten, Förderung des Gewerbebetriebes der Innungsmitglieder, Kassen zu errichten zur Unterstützung der Innungsmitglieder, Schiedsgerichte zu errichten. Die sehr ausführliche Begründung weist eingehend die Nothwendigkeit einer anderweitigen Regelung dieser Frage nach und giebt alsdann erläuternde Bemerkungen zu jedem einzelnen Paragraphen.

In der Sitzung am 29. Januar setzte das Abgeordnetenhaus die Berathung über den Steuererlaß fort. Nach kurzer Debatte, an der sich die Abg. Nicker, v. Hüne und v. Müningerothe beteiligten, wurde der dauernde Steuererlaß nach dem Antrage der Budgetkommission in namentlicher Abstimmung mit 243 gegen 106 Stimmen angenommen, dafür stimmten mit einzelnen Ausnahmen das Centrum, die Fortschrittspartei, die Sezessionsisten und die Konservativen, dagegen die National-liberalen und Freikonservativen. Bei dem Titel Grundsteuer hängt der Abg. Seelig die Verschleppung in dem Entschädigungsverfahren bei der Grundsteuer-Regulirung in Schleswig-Holstein. Der Reg.-Komm. widerlegt die Beschwerden, indem er zugleich bemerkt, daß viele Entschädigungsansprüche ohne Berechtigung gestellt würden. Zu lebhaften Klagen giebt bei der Berathung über den Antheil an den Ertrag der Zölle und der Tabakssteuer die Geschäftsweise der Straßburger Tabaks-Manufaktur Veranlassung, welche nach den Ausführungen des Abg. von Griesheim die Privat-Industrie außerordentlich schädigt. Finanzminister Bitter erklärt, daß die preussische Regierung auf die Straßburger Tabaks-Manufaktur nicht die geringste Einwirkung habe und daß Beschwerden dem Statthalter von Elsaß-Lothringen zur Erledigung überwiesen seien. Endlich genehmigt das Haus das Etats- und Anleihegesetz und fixirt die Einnahmen auf 912,820,416 Mk., die ordentlichen Ausgaben auf 872,770,898 Mk., die einmaligen Ausg. auf 40,049,518 Mk. und die Anleihe auf 28,380,000 Mark.

In der Sitzung des Abgeordneten-Hauses vom 31. Januar wurde der Steuererlaß in dritter Berathung nach den Beschlüssen der zweiten Lesung vom 29. Januar angenommen.

Berlin, 31. Januar. Man bestätigt, daß auch England grundsätzlich den türkischen Vorschlag vom 14. Januar annahm. Von einer angeblichen englischen Forderung einer späteren förmlichen Konferenz ist in unterrichteten Kreisen nichts bekannt.

Die Thatfache, daß der Flecktyphus gegenwärtig in verschiedenen Provinzen auftritt und wegen seiner Ansteckungsfähigkeit den allgemeinen Gesundheitszustand in hohem Grade gefährdet, liegt die Nothwendigkeit nahe, die größte Aufmerksamkeit auf die frühzeitige Erkennung dieser Krankheit zu richten, damit die Schutzmaßregeln so rasch als möglich in Wirksamkeit treten können. Der Kultusminister hat daher Veranlassung genommen, die wesentlichen hierbei vorzugsweise in Betracht kommenden Gesichtspunkte von kompetenter sachverständiger Seite aufstellen zu lassen, um dadurch Anhaltspunkte für die Diagnose des Flecktyphus zu gewinnen. Diese Ausarbeitung der Gesicht-

punkte soll den Kreismedizinalbeamten mitgetheilt und ihnen aufgegeben werden, den Inhalt derselben nicht beamteten Aerzten in geeigneter Weise zur Kenntniß zu bringen.

Karlsruhe, 31. Januar. Eine für die dominante Erklärung Baumkarts kundigt seinen Austritt aus der katholischen Volkspartei und seine Kennzeichnung derselben als einer politischen Gekuppelung an.

### Dänemark.

Da sich häufige Fälle vom gelben Fieber in Caracas, Guayra und Porto Cabello gezeigt haben, sind die im Gesetze vom 2. März 1880 festgesetzten Regeln für Schiffe, welche entweder dort herkommen oder unterwegs Personen aus diesen Städten an Bord genommen haben, geltend gemacht worden. Gebrauchte Wäsche, gebrauchte Kleidungsstücke und gebrauchte Betten dürfen, insofern sie nicht zum Gepäc der Reisenden gehören, nicht in Dänemark eingeführt werden. Wäsche, Kleidungsstücke und Betten, welche zum Passagiergepäck gehören, sollen unter öffentlicher Aufsicht gereinigt werden.

Vom Oberbetriebs-Inspektor der jütischen südnischen Staatsbahnen wurde am 28. Januar Abends aus Aarhus telegraphirt, daß auf den Staatsbahnen in Jütland und Fühnen jetzt wieder ein regelmäßiger Betrieb stattfinde.

### Schweden und Norwegen.

Stockholm. Mittheilungen aus Bohuslän zufolge hat die auch in England herrschende ungewöhnlich starke Kälte einen nachtheiligen Einfluß auf den Gesundheitszustand der sich dort aufhaltenden Königin von Schweden und Norwegen ausgeübt.

### Oesterreich.

Zwischen Taaffe und dem Czechenland nach den Aeußerungen der czechischen Wälfen Frieden, sondern eine Art Wasserfall geschlossen worden. Die Prager Universitätfrage bleibt vorläufig ungelöst. Zunächst eine Ministerialkonferenz zusammen, welche die Prager Erhebungen pflegen und sodann Vorschläge machen wird, wie die Gleichberechtigungfrage zu lösen wäre. Auch der Rosenpunkt wird erwogen werden. Graf Taaffe wie geschwiegerheits verichert wird, persönlich für die Errichtung einer eigenen czechischen Universität.

### England.

London. Nach einem Telegramm des Höchstkommandirenden im Transvaallande und den Staatssekretär des Krieges haben 500 Mann Infanterie und 170 Mann Kavallerie mit 6 Geschützen an dem Angriffe gegen die Stellung der Boers, welche einen steilen Hügel besetzt hielten, theilgenommen. Die englischen Truppen erlitten die Anhöhe unter einer gut unterhaltenen Gewehrfeuer und griffen den Feind an. Als der den Angriff kommandirende Oberst, die Stabsoffiziere und die Ritterten Offiziere gefallen waren, waren die Truppen gezwungen sich zurückzuziehen. Ein Plankenangriff der Kavallerie wurde ebenfalls durch ein vernichtendes Feuer zurückgeschlagen. Oberst Deane, Major Pool und 3 Kientenanten wurden getödtet und Major Hingston, Kapitän Lovegrove und ein Lieutenant verwundet.

### Rußland.

Nach weiteren Meldungen verfolgte Stepanoff die Tete-Turkmenen bis Askhabad, 100 Kilometer von Geol-Tepe. Gegenüber den Meldungen einiger Zeitungen, daß England

dem Schreibtisch ging, um einige Zeilen auf ein Blatt Papier zu werfen.

„Hier ist die Adresse,“ setzte Sie hinzu; „versäumen Sie nun aber über das Glück des Herrn Eugen Ramond nicht das Ihrige, Hr. Mordal!“

Eugen küßte ihr die Hand und blickte sie dann forschend an.

„Wir werden gegenseitig einander zu beglücken suchen, Fräulein Agathe,“ sagte er mit innigem Tone; „Eugen Ramond wird Ihnen, so hoffe ich, viel zu verdanken, und deshalb auch viel zu vergelten haben.“

In diesem Augenblick wurde rasch die Thür geöffnet, Herr Walbach erschien auf der Schwelle zu Eugens höchster Ueberraschung, der ihn schon in Hamburg vermuthet.

Der Großhändler lächelte befriedigt, als er den Amerikaner bei seiner Tochter erblickte; dieses Beisammensein dünkte ihm das günstige Vorzeichen einer baldigen Verlobung.

„Ei, ich denke, Sie sind nach Hamburg gereist, Herr Walbach!“ rief Eugen.

„Nein, habe nur einen winzigen Ausflug nach dem fünfzehn Minuten entfernten Weiburg gemacht.“

„Hm, seltsam, Ihr Prokurist sagte mir doch ganz bestimmt, Sie wären mit Herrn Oskar Rath nach Hamburg.“

„So — er wußte es doch ebenso genau, daß wir nach Weiburg waren. Ich hatte Geschäfte dort, Rath wollte mit um dort einige Tage zu bleiben.“

„Dürfte ich Sie um einige Worte unter vier Augen bitten, Herr Walbach?“ fragte Eugen nach kurzem Besinnen.

„Mit Vergnügen, Hr. Mordal!“

Und Walbach öffnete vergnügt ein Nebenzimmer, während Agathe sich rasch entfernte.

„Nur zwei Worte, Herr Walbach,“ sprach Eugen, den Blick fest auf das Antlitz des Großhändlers gerichtet. „Wissen Sie nichts von meinem Freunde Richard Volker?“

„Wie habe ich das zu verstehen?“

„Nun, er ist heute Nacht verreist, Niemand weiß wohin; ich fürchte, diese Reise hängt mit seinen Geschäftsverlegenheiten zusammen, und da Sie, wie der erste Buchhalter mir sagte, gestern Abend noch bei ihm waren —“

Walbach wurde verlegen, er strich sich das rasirte Kinn und wiegte nachdenklich den Kopf.

„Ja, ja,“ sagte er endlich, „ich war bei ihm, um ihm auf die eine oder andere Weise zu helfen, es thut mir leid, doch ist er zu stolz, nimmt weder Rath noch That an, er schien überhaupt ganz ruhig, sogar heiter; von seiner Reise sprach er nichts doch ist leider wohl das Schlimmste zu befürchten.“

Eugen strich sich über die Stirn; durfte er an sein eigenes Glück denken, so lange des Freundes Schicksal auf seinem Gewissen lag?

„Würden Sie meinem Freunde die Hand Ihrer Tochter versagen, wenn ich sein Kompagnon wäre?“ fragte er endlich.

„Diese Kompagnie bietet mir keine Bürgschaft,“ versetzte Walbach verdrießlich; „nur das eigene Vermögen hat Garantie.“

„Richard will nicht mit mir theilen.“

„Will nicht? — nun das sieht ihm ähnlich,“ lachte der Großhändler spöttlich; „bei solchen Schrullen verunglückt man im Leben.“

Nein, Hr. Mordal, ich habe mein Kind zu lieb, um es an der Seite eines Phantasten unglücklich zu machen.“

„Ist das Ihr letztes Wort, Herr Walbach?“

„Mein letztes Wort, Herr Eugen Ramond, wie Sie ja eigentlich heißen; meine Tochter soll reich heirathen, da sie niemals die Armut gekannt. Und wenn mit Schluß dieser Woche kein anderer Freier kommt, dann wird sie Oskar Raths Frau, so wahr wie ich Anton Walbach heiße.“

„Ihre Tochter wird nein sagen noch vor dem Altar!“ rief Eugen empört.

„Ich werde dafür sorgen, daß solches nicht geschieht,“ versetzte Walbach kalt.

„Sie sind ein zärtlicher Vater, das muß

ich gestehen, doch noch eins, wenn ich um Ihre Tochter freie, werden Sie einwilligen, Herr Walbach?“

„Mit Vergnügen, mein junger Freund, Sie sind reich genug, um meinem Kinde eine sichere Zukunft zu bereiten, dann kommt das Glück von selbst.“

„Meinen Sie?“ fragte Eugen ironisch. „Nun gut, ich bin der Freier, verlange mein Mitgift noch einstiges Erbe — bestimmen Sie die Hochzeit.“

Walbach blickte ihn erstaunt an, wollte er junge Mann ihn zum Besten halten?

„Eine sonderbare Art zu werben,“ versetzte er nach einer Pause. „Ich hoffe nicht, daß Sie sich einen Scherz mit mir erlauben.“

„Sehe ich denn so lustig aus?“ rief Eugen spöttlich. „Da Ihre Tochter doch die Nehefsache bei diesem Handel ist, so kann ich es ja immer noch mittheilen. Also noch einmal bin ich Ihnen als Schwiegerohn willkommen, dann bestimmen Sie selber die Hochzeit, aber recht bald, ich liebe keinen langen Brautstand.“

„Sie sind ein Original, wie ich merke,“ lachte Walbach, „doch ein Ehrenmann, und das ist mir genug.“

„Wirklich? Nun ja, mein armer Freund hat dieses Prädikat mit dem Gelde verloren.“

„Wir können die Hochzeit schon in vier

den Kürde erklärt die land verbe meiniam Die Pfört zu verbind Der E legenheit i England, i mit der B bul in Se griechischen land, was wies dies Die fr Bolivien a trettung vo siet, Ueber eine Krieg von Peru Bolivien. f selben wir Ausbeutung Galpertermi nehmen. Die B sich erhobe den genau in der Se wird im de in der R Dresden war, sich eine von E teilsiebend ten, manch Entziehung armen Tra fertige An brüding zu er sich dem ichen Nota schließen. weiter, der die verkehr Transvaal, nicht länge regieren und ein du länglich er einhellige G Bevölkerung der Annexio waren sie machtlos, den Bestan etwa 9000 kamen, be als sich v unter Notf und Nation Die Bo verten im in Afrika e Potentotte des Dranjes jukt lebent weiter nach es ja schon Wochen best letzte Bene „So fr wäre es m Geld, mit manche Th „Anbes lachte der C Traume be Herr Schw „Gut, i ich bin gebu Braut imm Walbad eilte fort. „Ich d unterweg; sich befinde er fangen, bumm zu f Romantik Pasch i zu Zeit au „Ah, d und dort einmal, v vom rasche es die nur 24, ein sch

kratie," Tochter des Fürsten Franz Ludwig von Hatzfeld-Wildenburg-Schönstein, vermählt in ihrem 17. Lebensjahre (10. August 1822) mit dem Grafen Edmund von Hatzfeld, geschieden von demselben im Juli 1851. Diese Scheidung und der derselben vorausgehende Prozeß waren es eben, die ihren Namen berühmt gemacht haben, um keinen härteren Ausdruck zu gebrauchen. Ihr Sohn, der deutsche Botschafter in Konstantinopel, war von dort hierher an ihre Krankenbett geeilt und drückte der Mutter die Augen zu.

Der öfter vorkommende Fall, daß ein Ehepaar, welches zusammen alt geworden, auch innerhalb eines sehr kurzen Zeitraums zusammen aus der Welt geht, wiederholte sich in diesen Tagen bei einem alten würdigen Paare, dem Rentier Hochstetter und dessen Gattin in Berlin. Die Frau war schon längere Zeit bettlägerig krank gewesen und hatte das hohe Alter von 82 Jahren erreicht, während sich ihr Gatte, der bereits 86 Jahre zählte, noch einer großen Müstigkeit erfreute. Um 12 Uhr starb die alte Dame, zwei Stunden später sank der alte Herr, vom Schlage getroffen, todt auf das Sopha zurück — der Schreck hatte ihn überwältigt, der Tod Beide vereint.

Der in New-Orleans von Beliza angekommene Dampfer „Banderer“ überbringt die Meldung, daß ein Jesuitenprieester, mit Namen Gilliot in Guatemala verhaftet und hierauf auf Befehl des Präsidenten der Republik erschossen worden sei. Kraft der Gesetze von Guatemala sind die Jesuiten aus dem Lande verbannt und jeder, der innerhalb des Gebiets der Republik angetroffen wird, unterliegt der Todesstrafe. Pater Gilliot war wegen seines Gesundheitszustandes und nicht in seiner Eigenschaft als Prieester nach Guatemala zurückgekehrt.

Die Frau eines Arbeiters in Newcastle am Tyne kam vor Kurzem mit Bierlingen nieder, von denen eins mit zwei Zähnen im Munde auf die Welt kam. Zwei der Kinder starben einige Stunden nach der Geburt, das dritte dürfte ebenfalls nicht am Leben bleiben, aber das vierte sowie die Mutter befinden sich den Umständen nach wohl.

Auf der Erie-Bahn gerieth in der Nähe von Tioga ein Eisenbahnzug in Brand und es wurden der Post- und der Packwagen durch das Feuer zerstört. Fünf Beamte kamen in den Flammen um, die Passagiere blieben unverletzt.

Von den Salomons-Inseln wird über einen jener Ausbrüche von Bestialität berichtet, wie sie in der letzten Zeit unter den Südbsee-Inulanern so häufig vorgekommen sind. Der Schooner „Vorealis“, eines der vielen Schiffe, welche zwischen den Inseln kreuzen, um unter den Eingeborenen Arbeiter für die Plantagenbesitzer und Farmer von Fidschi und Samoa anzuwerben, wurde am 15. September, als er bei der kleinen Insel Nura vor Anker lag, von den Eingeborenen während der Abwesenheit des Kapitäns am Lande überfallen und nach einem furchterlichen Kampfe mit der Mannschaft vollständig ausgeraubt. Dem Kapitän gelang es, eine Nachbarinsel zu erreichen und daselbst Hilfe zu holen. Als er mit ein paar anderen Schiffen zu dem Schauplatze des Gemetzels zurückkehrte, fand er sein Schiff völlig ausgeraubt, die Leichen der Mannschaft verschwunden, das heißt aufgefressen und nur den Knochen, der wie durch ein Wunder den Eingeborenen entging, schwer vernundet in der Kajüte verstreut. Unter den Opfern befand sich auch der Sohn des Kapitäns.

ruhig, langsam. Den Wagen folgen die Heerden, stätliche Rinder, Merinoschafe und langhaarige, seidenweiße weiße Angoraziegen. Der Zug scheint kein Ende zu nehmen und nachdem er dem Auge bereits am fernen Horizont verschwunden ist, steht noch der aufgewirbelte Staub fast unbeweglich in der glühenden Luft.

„Hauptächlich die Vieh-Boers sind es“, erzählt ein Kenner der Boers-Verhältnisse, „welche sich ihren Freiheitsinn ganz und voll bewahrt haben und die niemals andere Gesetze über sich anerkennen wollten als jene, welche sie sich selbst gaben. Sie haben in ihrer schlichten patriarchalischen Verwaltung keinen Raum für verwickelte Gesetzgebungen. Der Landdrost, der Älteste und Erfahrenste, ist ihr Haupt- und Rathgeber; die Gemeinrathen (Heimathrath) sind die Vertreter der Gemeinden und in jeder Familie ist das Haupt zugleich Heimath. Im übrigen ist die Familie auf sich selbst angewiesen, steht auf eigenen Füßen bei Vertheidigung von Hab und Gut, im Kampf mit den Eingeborenen, mit den wilden Thieren und mit vielen Gefahren der tropischen Einöde.“

Als besondrer Charakterzug der Boers mag hier noch seine Strenggläubigkeit erwähnt werden. In keinem Hauswesen fehlt die Bibel, die oft das einzige Buch bildet. Bis in die entlegensten Gegenden hat sie ihn begleitet. Fern liegt jedoch den schlichten Leuten alle Scheinheiligkeit; bei ihrem einsamen Leben in der gewaltigen ernsten Natur ist das heilige Buch ihr Rathgeber, Helfer und Tröster.

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

- Geburten: Am 3. Tochter dem Erbpächter Karl Heinrich Timmermann zu Wünningsfeld. Am 9. Sohn dem Erbpächter Johann Heinrich Wilhelm Bud zu Ahrensfelde. Am 26. Tochter dem Schuhmacher Jürgen Wustschön zu Todenbüttel. Am 27. Tochter dem Arbeiter Karl Johann Hinrich Blindmann zu Wulfsdorf. Am 28. Sohn dem Zimmermann Johann Heinrich Witten zu Ahrensburg.

Aufgebote: Klaus Hinrich Otto Glismann zu Altona mit Dorothea Margaretha Sophia Urbrook zu Ahrensburg.

Eheschließungen: Am 23. Klaus Hinrich Otto Glismann zu Altona mit Dorothea Margaretha Sophia Urbrook zu Ahrensburg.

- Sterbefälle: Am 7. Anna Sophia Frieberle Steffen zu Gr.-Hansdorf, 49 Tage. Am 15. Karoline Maria Katharina Soltau zu Ahrensfelde, 42 Jahre 295 Tage. Am 25. Frieda Paula Ida Gerken zu Ahrensburg, 3 Jahre 145 Tage. Am 28. Maria Henriette Dorothea Schmidt zu Ahrensburg, 74 Jahre 142 Tage.

Von nah und fern.

Wiesbaden. In der Nacht vom 25. auf den 26. Januar starb hier selbst in ihrem 76. Lebensjahre eine vor Degeninnen vielgenannte und wegen ihrer auch heute noch nicht völlig geklärten Beziehungen zu Lassalle, sowie wegen des vielbesprochenen Kasettendiebstahls in den weitesten Kreisen bekannt gewordene Dame: Die Gräfin Sophie Hatzfeld, die „Mutter der Sozialdemo-

schon nichts Gutes, weshalb ich sie warnte — da ein Mann, von dem sie früher viel Leid erfahren, sie gesehen und verfolgt hatte. Sie aber fürchtete die Dame zu erzürnen und fuhr gestern Abend mit dem Zuge fort, ist aber bis zur Stunde noch nicht wieder heimgekehrt, ich hatte mir schon vorgenommen, Hilfe bei der Polizei suchen, wenn sie bis Abend nicht zurückkommt.“

(Fortsetzung folgt).

Swertleed.

Tein Johr sünd't her, tein lange Johr, Mien Söhn, Du sühst mi fragend an, Warst Du mien stille Thraan gewohr, De Thraan um mienen lewen Mann?

Dat war een stilles, schönes Glück, Doch ach, wie wär dat doch man fort, Dar köm de Krieg dörch welsche Lüd Un he, he müst da od mit fort.

Wie wör mien Hart so swohr und vull, Als he nu Abschied von mi nöhm: Ist doch dat all, id ahn dat woll, Dat he nich, niemals wedder köm.

von einander anfriedelnd. Jetzt giebt es Grundeigentümer, die etwa so viel Land besitzen, wie ein kleines deutsches Fürstenthum umfaßt; 6000 bis 8000 Morgen bilden die Regel.

Im Kapland unterscheidet man drei Arten von Boers: die Wein-Boers, die Korn-Boers und die nomadischen Vieh-Boers. Letztere werden nicht selten durch klimatische und andere Verhältnisse, z. B. in kürzern oder längern Zwischenräumen wiederkehrende trockene Jahre, Heuschreckenschwärme u. s. w., gezwungen, ihr Besitzthum zu verlassen und sich einen neuen Wohnsitz zu suchen. Das Aufsuchen von frischen Weideplätzen für sein Vieh nennt der Boer das „Vertrecken“ (Verziehen). Vor den riesigen Ochsenwagen, in welchem die Frauen und Kinder Platz nehmen, werden die mächtigen, großgehörnten Zugochsen, oft 12, 15, 20 Paare, gespannt; ein Mann nimmt auf dem Bod Platz, mit seiner gewaltigen, 30 bis 40 Fuß langen Peitsche die Thiere antreibend. Junge, kräftige Leute gehen vor und neben den Thieren her, dieselben lenkend. Die andern begleiten den Zug zu Pferde. Gar oft ist es eine stätliche Anzahl von Wagen, denn die Familie ist meist sehr stark. Zehn bis zwölf Kinder sind die Regel, fünfzehn bis achtzehn keine Seltenheit.

Glühend und scharf ausgeschnitten wie eine Scheibe steht die afrikanische Sonne über der nur mit vereinzelt Mimosen und Euphorbiaceen bestandenen Ebene; versengend haben ihre Strahlen Tag um Tag, Monat um Monat auf das dürstende Land gebrannt; in wolkenloser Schönheit spannt sich das tiefblaue Firmament über das vertrocknete Erdreich. Todtenstille herrscht ringsum. Dampf tönen die Schritte unserer müden Kasse auf dem Boden. Da plötzlich rüttelt uns ein ferner Peitschenknall, der von weit her zu uns durch die ruhige Luft getragen wird, auf aus der Apathie, in welche uns die drückende Hitze versetzt hat. Bald macht sich das Geräusch deutlicher vernehmbar und eine gewaltige Staubwolke, den Horizont beinahe verdunkelnd, erhebt sich in der Ferne und wälzt sich gegen uns heran. Näher, immer näher kommt sie und bald unterscheiden wir helle, weiße Flecken in derselben, die Plänen von etwa zehn Wagen. Wir nähern uns. Vorauf reitet der „Baas“, der Hausherr, ihm zur Seite ein kräftiger junger Mann, einer von seinen vielen Söhnen. Weitere Familienglieder, ebenfalls beritten, folgen. Alle sind mit vortrefflichen Gewehren bester Konstruktion bewaffnet. An ihrer Seite hängt außerdem noch das schwere, bleiarartige Messer, welches sowohl zur Verrichtung schwerer Arbeit als zur Vertheidigung gebraucht wird und von welchem sich der Boer ebenso wenig trennt wie von seiner Peitsche, denn alle sind sie leidenschaftliche Jäger. Den kräftigen, breiten Oberkörper deckt eine Bluse, schwere Stiefel oder lederne Gamaschen schützen die Beine, das Haupt ist bedeckt mit einem breitkrämpigen Hut. Erst (denn der Boer ist in der afrikanischen Einöde fast zum Trappisten geworden) mit nur wenigen Worten werden wir begrüßt. Dann folgen die gewöhnlichen Fragen: Woher? wohin? was ist euer Geschäft? Ebenso einförmig sind unsere Antworten, denn vieles Wortemachen lieben die Boers auch an andern nicht. Wir stoßen uns noch eine Peitsche, ein kräftiger Händedruck wird zum Abschied getauscht und dann ziehen sie weiter,

den Bräutigam, doch, was thut es, ich werde Mormone oder ein moderner Graf von Gleichen, denn ich fürchte fast, daß ich Zwei lieben werde!“

Er lachte laut auf und stieg vier Treppen hinauf, um zu Frau Falke zu gelangen. Oben stand er athemlos still und betrachtete sich die verschiedenen Thüren. „Wovon das mir kommt?“ sagte er halblaut; „habe himmelhohe Berge erklimmt, ohne Beschwerde oder Herzklopfen, und hier rauben vier Treppen mir den Athem? Ah, dort lese ich Frau Falke, wir sind also am Ziel.“

Er klopfte an, eine schwache Stimme rief „Herein!“

Rasch öffnete er die Thür und trat in ein Stübchen, wo er kein anderes lebendes Wesen als eine alte gebückte Frau in einem Lehnstuhl und einen Kanarienvogel im Bauer erblickte. „Wohnt hier Fräulein Elisabeth Haller?“ fragte er freundlich.

„Ja wohl, mein Herr!“ versetzte die Frau; „Sie meinen doch die Stickerin?“

„Freilich, die meine ich — ist sie wohl zu Hause?“

„Ach, lieber Gott, nein!“ stöhnte die Frau; „gestern Abend bekam ich einen Brief von einer Dame aus Meiburg, für welche sie arbeitet, es war eine andere Handschrift und mir ahnte

den Bräutigam, doch, was thut es, ich werde Mormone oder ein moderner Graf von Gleichen, denn ich fürchte fast, daß ich Zwei lieben werde!“

den Kürdeneinsällen in Persien Vorschub leistete, erklärt die „Agence russe“: England und Rußland verhandeln mit der Pforte über ein gemeinsames Einvernehmen zu Gunsten Persiens. Die Pforte verspricht die Einfälle der Kurden zu verhindern.

Türkei. Der Stand der griechisch-türkischen Angelegenheit ist jetzt der, daß alle Mächte, bis auf England, ihre Geneigtheit kundgegeben haben, mit der Pforte durch ihre Botschafter zu Stambul in Separat-Besprechungen in Betreff der griechischen Konjessionen zu treten. Wenn England, was wohl geschehen wird, zustimmt, so wird dies sicher nicht ohne Vorbehalt geschehen.

Amerika. Die Friedensbedingungen, welche Peru und Bolivien auferlegt werden, sind folgende: Abtretung von Antofagasta mit umliegenden Gebieten, Uebergabe der Flotte der Allirion und eine Kriegsschädigung von 500 Millionen von Peru und von 250 Millionen Doll. von Bolivien. Bis zu vollständiger Abzahlung derselben wird Chili Callao besetzt halten und die Ausbeutung des Guanos und der Kupfer- und Salpeterminen für seine eigene Rechnung übernehmen.

Die Boers Südafrikas.

Die Boers des Transvaalgebiets haben sich erhoben, um die ihnen von den Engländern geraubte alte Freiheit mit den Waffen in der Hand zurückzuerkämpfen. „Besonders wird im deutschen Volk“, sagt ein lange Jahre in der Kapkolonie lebender Deutscher im „Dressener Anzeiger“, „das bisher genohnt war, sich England und seine Regierung als eine von Schläden gereinigte freie, gerechtigkeitsliebende, gleichsam als Muster vorzubalten, manche Stimme laut werden in tiefer Entrüstung über die üble Behandlung, die den armen Transvaal-Boers durch die ungerechtfertigte Annexion und die darauf erfolgte Verdrückung zutheil geworden ist und gern wird er sich dem gerechten Appell der niederländischen Notabeln an das englische Volk anschließen.“ „Der einzige Grund“, heißt es weiter, „der damals zur Annexion führte, war die verkehrte Annahme, daß die Boers in Transvaal, durch die Parteien zerplittert, nicht länger im Stand wären, sich selbst zu regieren. Daß dieser Grund nicht stichhaltig und ein durchaus windiger war, ist heute hinlänglich erkannt und wird bekundet durch die einhellige Erhebung der ganzen holländischen Bevölkerung, nachdem die Proteste, die sie seit der Annexion erhoben, erfolglos geblieben sind. Waren sie früher uneinig und infolge dessen machtlos, so stehen sie heute, da es sich um den Bestand ihrer Selbstständigkeit handelt, etwa 9000 Mann stark, fest und treu zusammen, bereit, lieber in den Tod zu gehen, als sich von den verhassten Engländern ihre unter Noth und Mühe erwoorbene Heimath und Nationalität rauben zu lassen.“

Die Vorfahren der heutigen Boers wanderten im Jahr 1652 unter Jan van Niebed in Afrika ein und besiedelten zunächst die von Sottentotten bewohnten Länderstrecken südlich des Dranjesslusses, dort von Aderbau und Viehzucht lebend. Von hier aus wanderten sie weiter nach Norden und Nordosten, sich, wie es ja schon ihr Erwerbszweig erheischt, weit

Wochen bestimmen“, meinte Walbach, ohne die letzte Bemerkung zu beachten.

„So früh als möglich, mein Vester. Mir wäre es morgen schon recht; sparen Sie kein Geld, mit dem goldenen Schlüssel läßt sich manche Thür öffnen.“

„Unbesorgt, ich werde das schon machen“, lachte der Großhändler, der sich wie in einem Traume befand; „Sie sollen zufrieden sein, Herr Schwiegerjohn!“

„Gut, hier meine Hand und mein Wort, ich bin gebunden, theilen Sie es gefälligst meiner Braut mit, Herr Vater!“

Walbach schüttelte ihm die Hand und Eugen eilte fort.

„Ich darf es schon wagen“, murmelte er unterwegs; „der alte Fuchs weiß, wo Richard sich befindet, ich durchschaue ihn, mich wollte er fangen, darum hat er ihn entfernt. Und so bumm zu sein, so bumm. Das kommt von der Romantik der Liebe.“

Rasch durchschritt er die Straßen, von Zeit zu Zeit auf seine Adresse blickend.

„Ah, da ist die Bergstraße“, murmelte er, „und dort die Nummer 20. Zum Fenster noch einmal, wie mir das Herz klopf, das kommt vom raschen Gehen, nein, mein Eugen, gesteh es dir nur, das kommt von der Erwartung. Ah, ein schönes Gefändniß für einen angehen-

den Bräutigam, doch, was thut es, ich werde Mormone oder ein moderner Graf von Gleichen, denn ich fürchte fast, daß ich Zwei lieben werde!“

## Aufgebot.

Von den Vormündern der abwesenden Wittwe **Christine Margarethe Sellhorn**, geborene **Kentfer**, dem **Altenteiler C. Brandt** in **Hennstedt** und dem **Sattler S. Uhlemann** in **Poppenbüttel** ist beantragt worden, die genannte, am 2. September 1810 zu **Langstedt** geborene und seit dem Jahre 1833 verschollene Wittwe **Sellhorn**, geborene **Kentfer**, für **tot** zu erklären.

Dieselbe wird daher aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem auf

**Freitag, den 6. Mai d. J.,**  
**Nachmittags 3 Uhr,**

anberaumten Aufgebots-Termin persönlich oder schriftlich zu melden, anderenfalls sie auf ferneren Antrag für **tot** erklärt werden und ihr hier verwaltetes Vermögen an ihre Tochter, die Ehefrau **Margaretha Bade**, geborene **Sellhorn**, zu **Buchhorn** bei **Garstedt** als einzige bekannte Erbin unter Ausschließung der Ansprüche der unbekannteren Erben ausgeliefert werden wird. [42]

Ahrensburg, den 25. Januar 1881.  
**Königliches Amtsgericht.**  
Sellhorn.

## Deck-Anzeige.

Nachstehende Gräfl. Schimmelmann'sche Hengste stehen von

- 1) **Wahaby**, Mustat-Schimmel, Arab. Vollblut, vom Amurath a. d. Palmyra. (Von der Abrungs-Commission als der beste Hengst des Kreises Stormarn bezeichnet.) Dedgeld à Stute 15 Mark.
- 2) **Amurath**, Schimmel, Arab. Vollblut, vom Abdullah a. d. El-Thy. Dedgeld à Stute 15 Mark.
- 3) **Cham**, Dunkel-Fuchs, Arab. Vollblut, vom Pascha a. d. Abululu. Dedgeld à Stute 15 Mk.
- 4) **Drakel**, Fuchs, dänisch-arabisch. Dedgeld à Stute 15 Mark.

NB. Der Fuchs-Hengst **Drakel** deckt nur in den Mittagsstunden von 12 bis 2 Uhr. Anmeldungen nimmt entgegen [37]

Ahrensburg. **Heinze,**  
Stallmeister.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bringe hiermit mein

## Klempner-Geschäft

bestens in Erinnerung. Gleichzeitig empfehle mich zur Anfertigung von **Wasserleitungen**, sowie Einbauten von **Wasserleitungs- und Heerdessel-Röhren** unter Garantie. [35]

**Reparaturen** prompt und billig.  
**Ad. Basedow,**  
Klempner, Papp- und Schieferdecker.  
Ahrensburg, vis-à-vis der Kirche.

Eine sehr schöne Singer'sche **Sattler-Nähmaschine** steht zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. [46]

## Wetzschblätter

nach der neuesten Landesaufnahme von **Ahrensburg, Bargtheide, Bergstedt,** à 1 Mt.

empfehlen  
**E. Ziese's Buchhandlung.**  
Ahrensburg.

Zeitungs-Annoncen-Expedition  
**Rudolf Mosse**

Central-Bureau: **BERLIN SW., Jerusalemstr. 48.** Annahme und täglich directe Beförderung von Annoncen aller Art an alle existirenden Zeitungen, Kreis-, Wochen-, Amtsblätter, Fachzeitschriften etc. zu Originaltarifpreisen ohne Porto- und Spesenrechnung. Auskunft und Rath in allen Insertions-Angelegenheiten auf Grund langjähriger Erfahrungen. Zweckentsprechende Abfassung von Annoncen. Rabatt bei grösseren Ordres. Beläge über jede Insertion. Zeitungskatalog (Insertionstarif) gratis und franco. [272]

Filialen und Agenten an allen bedeutenden Plätzen. [272]

## E. Ziese's Buchdruckerei,

Ahrensburg,

empfehlte sich zur Anfertigung sämtlicher Buchdruck-Arbeiten, als:

- Adress-, Einladungs- und Visittaren, Brief-Papier und Couverts mit Namen;
  - Programme, Preis-Courante, Rechnungsformulare, Circulare, Bekanntmachungen, Anschlagzettel;
  - Frachtbriefe, Statuten, Formulare aller Art, Werke, Brochüren etc.,
- in eleganter und sauberer Ausführung zu billigen Preisen. [41]

für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

## Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.



## Deutscher Reichsbote.

Kalender für Stadt und Land auf das Jahr 1881. Mit zwei Gratisprämien in brillantem Druck:

**Doktor Martin Luther.**  
Großer Porträtkopf nach Lucas Kranach und **Schneewittchen** bei den sieben Zwergen.

Als Fortsetzung der „Galerie schönster Volksmärchen“. **Preis 40 Pfennig.** Verlag von **Velhagen & Klasing** in **Bielefeld** und **Leipzig**. [551] **Vorrätig bei E. Ziese** in **Ahrensburg**.

## Haasenstein & Vogler

HANNOVER  
Annahme und prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen des In- und Auslandes zu den billigsten Preisen. [41] Filialen in allen grösseren Städten.

**Technicum Mittweida.** (Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

## B. Ahlers Nissen = Theater-Circus

in **Schadendorff's Hotel.**  
Dienstag, den 1. Februar und  
Mittwoch, den 2. Februar 1881:  
**Große Brillant-Vorstellungen**  
Anfang 8 Uhr Abends.  
Näheres befragen die Zettel. [44]  
**B. Ahlers, Dir.**

## Formulare

zu Zahlungsbeehlen, Schuldverschreibungen, Obligationen Pfändungsbeehlen, Schulversäumnißlisten, Terminsvorladungen für Schiedsmänner,  
empfehlen  
Ahrensburg. **E. Ziese.**

## Dr. med. Kirchner

(im einst. approb. St.) **BERLIN, N.-Schöneberg-Allee 188a.** hat überdrücklich alle Stren von Unterleibs-, Gekrömmen-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwachgefühle jeder Art; ebenso neben Magen- und Nervenleiden, Rheumatismus u. s. w. sicher und mit höchst raschem schonendem Erfolge gründlich geheilt. Schriftliche Mitteilungen wolle man eine Befreiung über die Art und Dauer des Leidens beifügen. [159]

## Ernst Ziese, Buch- und Papierhandlung, Ahrensburg,

empfehlte:  
**Schreib- und Zeichenmaterialien** aller Art: Stahlfedern in den verschiedensten Größen, Federhalter, Bleistift-Crayons, Zeichentafeln, Tuschkasten, Kabinengummi, Griffel, Lineal, Zirkel etc.  
**Vorzügliche Tinten** aus der renommierten Fabrik von **Reinh. Tegeth** in **Berlin**. Tiefblau, Parlements- und Kaiser-Tinte, Rubin- und Copir-Tinte in kleinen und großen Flaschen von 0,15—1,20 Mk. **Unlösliche achte Gallus-Tinte** in eleganten Flaschen à 0,70 Mk. **Penselfarbige Tinte**, rothe, blaue, grüne und weiße **Schultinte** in bester Qualität zu billigen Preisen.  
**Flüssigen Leim** zu Bureau- und häuslichen Zwecken in Flaschen à 0,25, 0,50 u. 1,00 Mk.  
**Stempelfarbe.**  
**Zeichenpapiere** in Bogen und größeres auf **Paus-Papier** und **Paus-Leinwand**.

## 6% Renten-

Papiere und die **Animosität der Presse** betitelt sich ein für jeden Capitalisten empfehlenswerther Artikel in Nr. 2 der **Allgemeinen Börsen-Zeitung** für **Privat-Capitalisten und Rentiers.** Die „Allgemeine Börsen-Zeitung“ enthält trotz ihres enorm billigen Preises von pr. Quartal **Mk. 2** einen vollständigen **Courszettel**, correcteste **Verlosungsliste**, viele sonstige Beilagen, und außerdem **Gratis** die neueste Ausgabe der circa 30 Folien Seiten umfassenden **Courszettel-Commentar's** welcher für Besitzer von **Berth-Papieren** von größter Wichtigkeit ist, da auf diesem alle auf die bezüglichen Papiere Einfluss habenden Verhältnisse erschichtlich sind, und u. A. die Angabe des Haupt-Geschäftszweiges der betreffenden Aktien-Gesellschaften, das Domicil, Actien- und Reservecapital, Hypotheken- und Prioritätenbelastung, sowie sonstige Schulden, Unter-Bilanz und Activen, Gründungs- und Geschäftsjahr, Dividenden und Courstand, Tag und Bestimmung bezüglich der General-Verammlung, Namen der Directoren und Aufsichtsraths-Mitglieder, Länge und Frequenz der Bahnen etc. enthält.

Die Redaction ertheilt unentgeltlich **Rath und Auskunft** in zuverlässigster und offener Weise, so daß jede Parteilichkeit oder Unwahrscheinlichkeit absolut unmöglich ist. Die Redaction übernimmt ferner die **Controlle** des Effecten-Besitzes ihrer Abonnenten, um diese von jedem Ereigniß, welches hierauf Einfluss haben könnte, sofort event. pr. Telegramm zu benachrichtigen, sowie dieselben auch auf **günstige Momente** zum Ankauf von Effecten aufmerksam zu machen. Die **Allgemeine Börsen-Zeitung** hat während ihres achtjährigen Bestehens genügende Beweise gegeben, daß dieselbe nur das **Interesse des Kleinen Capitals** vertritt, und zeugen die Leitartikel davon, daß dieselbe völlig **unabhängig** ist, was gerade bei einer Börsen-Zeitung von größter Wichtigkeit, aber nur sehr selten der Fall ist.

**Abonnements** werden von allen Postanstalten entgegengenommen und **gratis** versandt durch die Expedition **Berlin SW., Dönhofsstr. 18/21** (Industrie-Gebäude, Laden 36).